

Tief gefallen

«Wenn das Leben (scheinbar) nicht mehr weiter geht»

Dave Ohnemus, 22. August 2021

Die Krisen des Lebens

Als ich 16 Jahre war hatte ich das erste Mal so eine kleine Krise im Leben. Bis zu diesem Alter wird das Leben ja ziemlich automatisch gesteuert. Man wächst auf, geht in die obligatorische Schule – und die grossen Entscheidungen im Leben stehen erst noch an. Viele um mich herum hatten langsam eine Freundin. Ich nicht. Und da kam das erste Mal so eine kleine Krise. «Was mache ich nur mit meinem Leben? Wo will ich durch? Wo will ich hin? Hilfe, ich werde als Single sterben» - all diese Gedanken gingen durch meinen Kopf.

Die nächste Krise kam dann in England. Ich war 24 – hatte immer noch keine Freundin – hatte meinen Job als Konstrukteur gekündigt und war gerade dabei mein ganzes Geld für ein Theologiestudium in London aufzubreuchen. Und da bin ich also gegen Ende der Ausbildung – Bankkonto auf null und plötzlich kam wieder dieser Krisen-Moment, wo das Leben scheinbar nicht mehr weiter ging. Ich hatte keine Ahnung, was ich nach dem Studium machen will – ich hatte Krise.

Ich habe einmal gehört, dass ein Mann ein Mann ist, wenn er folgendes getan hat:

- Einen Baum gepflanzt
- Eine Frau geheiratet
- Ein Haus gebaut
- Eine Familie gegründet

So und da war ich also in England und hatte nichts von dem. Manchmal fühlt sich das Leben blockiert an. Kennst du das?

Die meisten Menschen habe irgendwo zwischen 25 und 35 eine kleinere oder grössere Lebenskrise. Da wird nämlich das Leben langsam wirklich konkret. Oder es müsste es jedenfalls irgendwie werden. Das jugendliche Party-Leben ist langsam vorbei und die gewichtigeren Fragen stehen an. Wo geht mein beruflicher Weg durch? Partner/in? Hochzeit? Familie? Wohnsituation? Eben, einige dieser grossen Fragen im Leben. Viele Menschen fühlen sich orientierungslos und wissen gar nicht recht, was sie mit ihrem Leben überhaupt möchten.

Eigentlich wäre es gar nicht so dumm – dieses Baum pflanzen, Partner/in heiraten, Haus bauen und Familie gründen, oder? Wobei Jesus übrigens nichts von all dem getan hatte 😊

Und genau das führt dann viele Menschen irgendwann wieder zu einem Punkt im Leben, wo es scheinbar nicht mehr weiter geht. Hier kommt die berühmte Midlife-Crisis. Das ist der Moment, wenn Männer ein Motorrad kaufen oder man sich bei SRF für «Auf und Davon» anmeldet und nach Australien auswandert. Man ist irgendwo in der Mitte des Lebens angelangt. Die Hälfte der Sanduhr ist durchgerieselt. Vielleicht ist man um die 40. Hat eigentlich einiges erreicht. Job, Familie, vielleicht ein Haus – und doch schleicht sich so eine «Leere» ins Leben rein. Viele der jugendlichen Lebensträume sind eben doch geplatzt, die grossen Abenteuer wurden nicht gelebt und der Trott des Lebens hat eingesetzt. Da gähnt eine «Leere» in der eigenen Seele.

Und man hat auch etwas schmerzlich die Erfahrung gemacht, dass das Leben eben nicht immer aufwärts geht. Dass es eben nicht einfach nur eine steigende Erfolgskurve ist. Sondern dass es Rückschläge gibt. Enttäuschungen. Job-Verlust. Schwierigkeiten in der Partnerschaft. Krankheit. Tod.

Dann klatscht dir einer noch Sprüche 4,18 an den Kopf, wo es heisst: «Der Weg der Gottesfürchtigen ist wie der erste Sonnenstrahl am Morgen, der immer nur heller und heller leuchtet, bis das volle Licht des Tages erstrahlt». Doch du fühlst dich eher wie ein Sonnenuntergang, der langsam seine Strahlkraft verliert.

Wollen wir noch weiter machen mit den Krisen des Lebens? Wenn man ohne Töffunfall, Affäre oder gescheiterter Auswanderungsversuch, dann doch irgendwie durch die Midlife-Crisis kommt, steht man mit etwa 55 wieder an einem wegweisenden Punkt im Leben.

Die Kinder sind nämlich aus dem Haus. «Familie» - was ein grosser und guter Lebenssinn gibt, löst sich plötzlich auf. Die Kids werden erwachsen und ziehen aus. Und da sitzt man zu zweit oder alleine in einem Einfamilienhaus, das irgendwie zu einem Keinfamilienhaus wurde. Und wenn in den vergangenen 20 Jahre das einzige Thema in der Partnerschaft die Familie war, hat man sich plötzlich nicht mehr wahnsinnig viel zu sagen.

Die nächste Krise kommt bei einigen mit 65. Ein weiterer grosser Sinn im Leben fällt weg: Die Arbeit. Klar, das ist auch ein Grund zum feiern – endlich pensioniert – aber gleichzeitig kommt doch wieder die gleiche Frage auf «Wo geht mein Leben jetzt durch? Was tue ich jetzt? Was bin ich noch wert?». Die Lohnzahlung am 25igsten im Monat tat eben schon irgendwie gut. Sie sagt dir: «Hey du bist etwas wert». Was du tust ist wertvoll.» Doch was jetzt?

Und dann, irgendwann, ist man 85 Jahre alt und merkt, dass die Sanduhr des eigenen Lebens abläuft. Man realisiert, dass das Leben nur ein Augenblick ist – ein Hauch, wie es Salomo beschreibt – und dann ist es vorbei. Was kommt danach? Dunkelheit? Nichts? Oder geht eben erst dann die Sonne wirklich auf?

Der Gedanke, dass das Leben nur eine stetige Kurve nach oben ist, ist ein schöner Gedanke – aber leider nicht wahr. Das Leben ist durchspickt mit Krisen und Rückschlägen.

Und das führt uns nun zu dieser Person «Josef».

Josefs Traum nach oben

Wir sind in eine Predigtreihe zur Person und Geschichte von Josef gestartet. Eine der grossen biblischen Personen des Alten Testaments. Hast du seine Biografie schon einmal gelesen? Die startet gut. Fast kitschig. Da träumt er eines Nachts einen Traum. Er sah, wie er mit seinen Brüdern draussen auf dem Feld war und Getreide in Garben zusammenband. Und dann plötzlich stellt sich seine Garbe auf und bleibt stehen. Die anderen Garben der 11 Brüder kamen um ihn herum und verneigten sich (1 Mose 37,5-7). Er träumt sich im Mittelpunkt, im Zentrum, auf der Bühne – und seine Geschwister verneigen sich vor ihm.

Und dann etwas später hat er nochmals einen Traum. Er sieht sich selbst – und dann sieht er wie die Sonne kommt und sich vor ihm verneigt. Auch der Mond kommt und verneigt sich vor ihm. Und dann 11 Sterne und sie alle gehen vor ihm auf die Knie (1 Mose 37,9). Träume, die ihm sagen, dass er strahlen wird – dass er ein helleres Licht sein wird, als Sonne, Mond und Sterne.

Josef weiss nichts besseres als diese Träume seinen Eltern und Brüdern zu erzählen. Seine elf Brüder entwickeln folglich eine ziemliche Wut auf Josef. Auf diesen hochnäsigen und überheblich

jüngeren Bruder. Auf den, der rumerzählt, wie er davon träumt, dass Vater, Mutter und alle seine Brüder sich vor ihm verneigen. Irgendwie auch verständlich, oder?

Und nach diesen hohen Träume fällt sein Leben zusammen.

Josefs Weg nach unten – Teil 1

Das hebräische Wort «Shalom» bedeutet «Frieden». Und mit einem Friedensauftrag beginnt Josefs langer Weg nach unten. Die Brüder von Josef sind weg um die Vieherden des Vaters zu weiden. Und Jakob sagt zu Josef:

«Geh und sieh nach dem *Shalom* deiner Brüder und nach dem *Shalom* der Schafe, und bring mir Antwort.»

1 Mose 37,14

Josef zieht los – mit diesem Friedensauftrag – übrigens 120km weit, fünf Tage zu Fuss – an Bethlehem vorbei – an Salem (Stadt des Friedens – später Jerusalem) vorbei – und was ihn dann erwartet sind 13 Jahre Not und Leid.

Die Brüder sahen Josef bereits von Weitem kommen. Noch bevor er bei ihnen war, fassten sie den Entschluss ihn umzubringen. «Da kommt ja der Träumer!», sagten sie zueinander. »Los, wir töten ihn und werfen ihn dann in einen der Brunnen. Anschließend erzählen wir, ein wildes Tier habe ihn gefressen. Dann werden wir ja sehen, was aus all seinen Träumen wird!«

1 Mose 37,18-20

Das ist Plan A. Kurzer Prozess – ermorden und in einen Brunnen werfen. Dieser Plan wird aber nicht umgesetzt. Der älteste Bruder interveniert, schlägt vor kein Blut zu vergiessen und Josef einfach lebendig in den Brunnen zu werfen (mit dem geheimen Plan, ihn dann später dort wieder raus zu retten). Das war Plan B. Das taten sie dann auch. Josef sieht nach dem Shalom seiner Brüder und erntet ihren Hass. Sie reissen seine Kleider vom Leib und werfen ihn in einen ausgetrockneten Brunnenschacht.

«Dann setzten sich die Brüder hin, um zu essen.»

1 Mose 37,25

Zeit verstreicht. Die Brüder essen und trinken. Josef sitzt im Brunnenschacht. Gedemütigt. Niemand

verneigt sich mehr vor ihm. Nicht er ist der König vor dem sich alle beugen - im Gegenteil. Jetzt ist er ganz unten und seine Brüder bestimmen über ihn. Aber gell; wahrscheinlich weiss Josef schon, dass die Brüder ihn dann später da wieder rausziehen. Das ist sicherlich seine Hoffnung.

Aber so kommt es nicht. Dann steht im biblischen Text «Die Brüder erhoben ihre Augen» - und da sehen sie eine Karawane von Ismaelitern und Plan C entsteht. Kurzerhand wird Josef als Sklave verkauft – für 220 Gramm Silber. Es wird an dieser Stelle noch etwas herumtheologisiert, wer da nun genau wen verkauft – ist im Text etwas unklar. Aber egal – Fakt ist: Josef wird verkauft. Als Sklave. Nach Ägypten.

Die Brüder von Josef schlachten eine Ziege und tauchen das Josefs Kleid ins Ziegenblut. Dieses blutverschmierte Kleidungsstück wird zu ihrem Vater Jakob zurückgeschickt, mit der erlogenen Geschichte, dass ein wildes Tier Josef gefressen hat.

Was im «Shalom», im Frieden begann, endete für Josef in einer Tragödie. Von den eigenen Brüdern verhasst, kaltherzig verkauft und für tot erklärt. Das ist die neue Lebensrealität von Josef, der übrigens hier erst 17 Jahre jung ist.

Josefs Weg nach unten – Teil 2

In der Josef-Geschichte kommt dann ein Zwischenkapitel (1 Mose 38), das so ziemlich alles für einen Hollywood Film ab 18 Jahren enthält. Die lieben Brüder von Josef, die dann übrigens später zu den 12 Stämmen Israels werden, haben auch ziemlich krumme Lebenslinien. Aber nun zurück zu Josef:

Josef kommt in Ägypten an und wird von den Ismaelitern (Zwischenhändlern) an Potifar verkauft. Dieser ist der Oberste der Leibwächter des Pharaos von Ägypten.

Hier wendet sich Josefs Schicksal etwas zum Guten.

«Der HERR aber war mit Josef, und er war ein Mann, dem alles gelang; und er blieb im Haus seines ägyptischen Herrn.»

1 Mose 39,2

Josef macht dort Sklavenkarriere und steigt im Haus Potifars auf. Josef war definitiv

organisatorisch ein sehr begabter Mann. Es steht nämlich, dass sich Potifar um überhaupt nichts mehr kümmern musste – ausser sein eigenes Brot zu essen. Alles andere stand unter dem Management Josefs.

Und hier kommt der nächste Wendepunkt in seinem Leben. Ein Schlag ins Gesicht. Das ist schwierig zu verdauen. Wenn es einmal wieder bergauf geht, dann eine erneute Talfahrt zu verkraften. Aber so geschieht es. Nicht nur im Leben von Josef. Auch in deinem Leben. Das Leben ist keine stetige Aufwärtskurve. Es ist nicht frei von tragischen Ereignissen. Es gibt Rückschritte.

Das macht mir die Bibel so sympathisch. Sie zeichnet nicht das kitschige Bild von «Alles ist immer gut» Geschichten. Sie zeichnet die manchmal schmerzhaften Verläufe des realen Lebens.

Was also geschieht?

Die Bibel führt die Geschichte mit folgendem Satz ein: «Josef aber war schön von Gestalt und schön von Aussehen». Eigentlich positiv – da hat man ja nichts dagegen. Aber genau das wird ihm zum Verhängnis. Die Frau von Potifar verliebt sich in Josef, will Sex mit ihm und bedrängt ihn Tag für Tag. Eines Tages ist Potifar weg und auch sonst niemand im Haus – der perfekte Moment – sie klammert sie sich an Josefs Kleid fest und sagt «Schlaf mit mir» (1 Mose 39,12).

Josef hat Charakter oder in seinem Fall eher Gottesfurcht. Er reisst sich los und flieht/rennt aus dem Haus – aber zurück bleibt sein Gewand. Und zum zweiten Mal wird ein Kleidungsstück zu einem Fluch. Potifars Frau fühlt sich gedemütigt. Liebe wird zu Hass. Und sie entschliesst sich diesen Josef loszuwerden. Das Kleidungsstück wird zum Vorwand einer versuchten Vergewaltigung und diese Geschichte tischt sie ihrem Ehemann auf. «Da entbrannte sein Zorn» - steht geschrieben und Josefs Schicksal war damit besiegelt.

Er landet im Gefängnis. Und wieder sitzt er auf dem dunklen, feuchten und kalten Boden. Unverschuldet. In einem fremden Land, mit einer fremden Sprache. Warum hat er das verdient? Was tat er um wieder so tief zu fallen? Kennst du diese Fragen? Was tat Josef, um da zu landen? Nichts. Er war loyal. Hat Charakter behalten. Hat seinen Glauben bewahrt. Doch als das schützt ihn nicht. Da liegt er jetzt – im Gefängnis. Zuhause glaubt

man ihn tot – sein eigener Vater wird mehr als zwanzig Jahre über ihn trauern. Ohne den kleinsten Hoffnungsschimmer, dass Josef vielleicht doch noch am Leben sein könnte.

Josef selbst bleibt etwa 10 Jahre im Gefängnis. 10 Jahre. Stell dir das vor.

Warum?

Warum all das? Klar, einige von euch kennen das Ende der Geschichte. Und die hat doch mehr oder weniger ein Happy End. Aber warum all diese Rückschläge? Warum dieser steile Weg nach unten? Warum zwei Schritte vorwärts, nur um dann wieder vier zurück zu fallen?

Das kann so frustrieren. Ich finde das etwas vom frustrierendsten, wenn ein Fortschritt wieder kaputt gemacht wird. Das beginnt, wenn ich ein Mail schreibe und dann alles versehentlich lösche und wieder neu starten muss. Sowas macht mich fertig. Aber es ist dort noch viel schmerzhafter, wo einem etwas im Leben genommen wird. Eine gute Arbeitsstelle. Vielleicht eine Beziehung. Vielleicht hat man Geld verloren. Vielleicht musste man Träume beerdigen. Rückschläge in Kauf nehmen.

Warum tut Gott das? Warum schreibt das Leben immer wieder tragische Geschichten? Unfaire Geschichten. Unverschuldete Geschichte. Warum? Und wahrscheinlich geht es dir auch so. Das Leben ist keine stetige Kurve aufwärts. Es ist einfach einmal kein Licht, das immer heller leuchtet und immer schöner glänzt. So simpel ist es nicht. Nur im Fotoalbum oder auf Instagram. Dort sieht es so aus. Ich mache manchmal absichtlich auch ein paar Fotos oder Videos meiner weinenden und schreienden Kinder 😊 – einfach um eine etwas realistische Balance in Erinnerung zu behalten.

Ein seltsames Ende einer Predigt

Ich möchte die Predigt hier beenden. Das fällt mir schon ziemlich schwer. Ich habe die «Warum» Frage gestellt, aber keine Antwort dazu geliefert. Manchmal ist aber genau das die faireste Art und Weise mit dieser Frage umzugehen.

Ich habe viele «Warum» Fragen in meinem Leben. Wir gehen momentan als Familie durch eine schmerzhaft Zeit. Oft gibt es keine einfachen Antworten. Manchmal gibt es gar keine Antwort.

In diesen Rückschlägen des Lebens hätte man genug Zeit zu verzweifeln. Bitter zu werden. Josef

war 10 Jahre in diesem Gefängnis. 10 Jahre Ungerechtigkeit. 10 Jahre unverschuldet eingesperrt. Er hätte in Wut über seine Brüder toben können. Er tagtäglich sein Schicksal verfluchen können. Er hätte am eigenen Leben verzweifeln können.

Und doch wird Josef eines Tages seinen berühmten Satz aussprechen. Der geht so:

«Die Menschen gedachten es böse zu tun, aber Gott gedachte es gut zu wirken»

1 Mose 50,20

In drei Wochen ist meine Anschlusspredigt auf die heutige mit dem Thema «Hartnäckig festhalten an Gottes Treue».